

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung.

Amteblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Bezugs-Preis

Der Preis des Blattes... 1 Mark 50 Pfennig...

Anzeigen-Preis

Die Anzeigen... 1 Mark 50 Pfennig...

Die Anzeigen... 1 Mark 50 Pfennig...

Die Anzeigen... 1 Mark 50 Pfennig...

Nr. 315.

Mittwoch 13. November 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

- Heute besucht der Kaiser London. Der Monarch wird in den nächsten Wochen nicht auf der Insel Wight wohnen... In der französischen Kammer begann gestern die Marokkodebatte... Der Schatz leitete gestern den Eid auf die Verfassung... Der amerikanische Kriegsminister fordert 23 Millionen Dollars für Verteidigung...

Die Kaiserfahrt nach England.

Die Trinksprache. Bei der gestrigen Tafel brachte König Eduard folgenden Trinkspruch aus: Bei Begrüßung Eurer Majestät des Kaisers und ihrer Majestät der Kaiserin an den britischen Gestaden sei es mir vergönnt, im Namen der Königin und für mich selbst der großen Freunde und Genugtuung Ausdruck zu geben...

Der Kaiser

Die überaus freundlichen Worte des Willkommens, die Euer Majestät an die Kaiserin und mich gerichtet haben, haben mich tief gerührt. Die Bande enger Verwandtschaft und vieler teurer Erinnerungen an vergangene Tage verbinden mich mit Eurer Majestät Familie...

der Wille dieses großen alten Windhorchloches zugebracht habe. Die Reize alter Erinnerungen sind jetzt erhöht worden durch den warmen Empfang, den Eurer Majestät und aus Anlaß unserer gegenwärtigen Besuche bereitet. Es ist auch mein ernstester Wunsch, daß die enge Verwandtschaft, welche zwischen unseren beiden Familien besteht...

Freiherr v. Schön

erklärte einem Reuterschen Sonderberichterstatter in einem Interview, der Besuch Kaiser Wilhelms habe keinen besonderen politischen Zweck. Zwischen England und Deutschland schweben keine besonderen Fragen, um deren Beilegung es sich handeln könne.

Der Besuch Londons

findet heute statt. Bis zum späten Abend waren gestern die Handwerker tätig, um die Ausschmückungsarbeiten zu vollenden. Auf dem ganzen Wege von Paddington bis zur Guildhall wehen zahllos Fahnen; an einer Stelle der Oxford-Street erhebt sich ein 60 Fuß hoher Baldachin aus schwarzem Atlas mit Goldstickerei...

litische Überman Sandes gegen die Begrüßungsadresse an den Kaiser. In dessen wurde keine Rede von lauten Entwürfnissen begleitet und ein Antrag von Sir John Bennet, den Protest des Vordemers zu Protokoll zu nehmen, einstimmig angenommen.

Rebrigns wird der Kaiser am 16. November zum zweiten Mal nach London kommen, dieser Besuch aber einen rein privaten Charakter tragen und von der Kaiserin nicht begleitet sein.

Rechtlich - Spezialist. Der Kaiser wird auch entgegen der ursprünglichen Absicht nicht auf der Insel Wight, sondern in Highcliffe Castle oder Christchurch in Hampshire, welches der Oberstallmeister Wortley dem Monarchen zur Verfügung gestellt hat, am Montag zu einem vierzehntägigen Aufenthalt eintreffen.

Ordnungsregeln. Der Kaiser verließ Carl Beachams, Viscount Seshorp, Sir Dighton Probyn, Lord Kells, Carl Oranab, Admiral Lambton den Roten Adlerorden erster Klasse; Lord Nelson, Sir Henry Dunt den Roten Adlerorden erster Klasse; Sir Douglas Dawson, Sir Charles Frederic den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; Oberst de Biele, Major Pontolba, Sydney Grenville den Roten Adlerorden zweiter Klasse.

Deutsches Reich.

Prinz Arnulf von Bayern †. Der gestern abend nach langer, schwerer Krankheit in Venedig, fern von der Heimat, verstorbenen Prinz Arnulf von Bayern war am 6. Juli 1852 als das vierte Kind und jüngste Sohn des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern geboren. Seit dem 12. April 1882 war er mit Theresia Prinzessin von und zu Liechtenstein vermählt. Er hinterläßt einen Sohn, den Prinzen Heinrich, der 1884 geboren ist. Prinz Arnulf war in erster Linie Militär. Als 18jähriger Prinz machte er in der Stellung eines Ordnonanzoffiziers im Stabe des Generals von der Tann den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach dem Krieg stieg er auf der militärischen Karriere bis zum bayerischen Generalleutnant mit dem Rang eines Generalstabsoberstleutnants empor und führte längere Zeit das I. bayerische Armeekorps als kommandierender General. Ein Wundenleiden veranlaßte ihn aber im April vorigen Jahres, aus dieser Stellung auszuscheiden. In diesem Jahr trat er kurz nach der Feier seiner silbernen Hochzeit eine mehrmonatige Reise nach Zentralasien an. Ende November wollte er wieder in München eintreffen. Da bestiel ihn auf der Heimreise in Venedig eine schwere, mit Lungenerkrankung verknüpfte Influenza, der er gestern abend 4 1/2 Uhr erlag. Seine Leiche wird in aller Stille nach München gebracht, dort in der alten Schloßkapelle aufgebahrt und dann in der Hofkirche St. Cajetanum beigesetzt werden. — Zum Tode des Prinzen wird aus München gemeldet: Die Trauer um das Hinscheiden des Prinzen Arnulf ist allgemein. Von allen Seiten gehen in der Residenz und in dem Palais des Prinzen Arnulf Kundgebungen herzlichster Teilnahme ein. In der Abgeordnetenkammer widmete zu Beginn der Sitzung Präsident Ortner dem

Seuilleton.

Die orientalischen Religionen.

Von Paul Seliger (Leipzig).

Nachdem der von mir an dieser Stelle besprochene vierte Band der ersten Hauptausgabe der großen, monumentalen, von Professor Paul Nimmerberg herausgegebenen und im Teubnerischen Verlage erscheinenden Enzyklopädie „Die Kultur der Gegenwart“ die „arische Religion mit Einschluß der israelitisch-jüdischen Religion“ behandelt hat, beschäftigt sich der vorliegende Band III, 1 mit den sonstigen orientalischen Religionen. Sein vollständiger Titel lautet: „Die orientalischen Religionen von E. W. Lehmann, A. Erman, C. Bezold, S. Olsenberg, J. Goldhaver, A. Grünwedel, J. J. W. de Groot, S. Florens, H. Haas, 1906. Berlin und Leipzig, Druck und Verlag von W. V. Teubner (VII, 267 S., Preis in Leinwand gebunden 9 A.), und zwar schreibt Edward Lehmann über „Die Anfänge der Religion und die Religion der primitiven Völker“ (S. 1-29), Adolf Erman über „Die ägyptische Religion“ (S. 30-38), Carl Bezold über „Die babylonisch-assyrische Religion“ (S. 39-50), Hermann Dittenberg in zwei Beiträgen über „Die indische und die iranische Religion“ (S. 51-75 und 77-86), Jgnaz Goldhaver über „Die Religion des Islams“ (S. 87-135), Albert Grünwedel über den „Damasimus“ (S. 136-161), Johann Jakob Ravia de Groot über „Die Religionen der Chinesen“ (S. 162-193), die Religionen der Japaner endlich werden von zwei Gelehrten behandelt: „Der Shintoisismus“ von Karl Florens (S. 194-220) und „Der Buddhisismus“ von Hans Haas (S. 221-254), der Schluß des Bandes (S. 255-267) bildet das sorgfältig bearbeitete Register.

Man sieht, es ist in dem Bande eine geradezu überwältigende Stofffülle auf äußerst knappem Raume zusammengedrängt, und wenn auch mancher vielleicht eine etwas eingehendere Darstellung der einzelnen Religionsysteme gewünscht haben dürfte, so wird doch in der Berücksichtigung der Vielfalt, die sämtlich zu den maßgebendsten Vertretern ihres Spezialgebietes gehören, sowie in den jedem einzelnen Beiträge angefügten Literaturangaben, die eine kritisch geführte und systematisch geordnete Uebersicht über die hauptsächlichsten einschlägigen Werke bieten, die beste Gewähr geboten, über einzelne, ihn besonders interessierende Punkte sich weitere, erschöpfende Belehrung verschaffen zu können. Im folgenden sei auf einige Hauptpunkte etwas näher eingegangen, und zwar zunächst auf die einleitende Abhandlung: „Die Anfänge der Religion und die Religion der primitiven Völker“ von Edward Lehmann. Der Verfasser geht davon aus, daß die „Anfänge der Religion“ und die Religion der primitiven Völker heute für uns verstandene Begriffe sind. Dies ist jedoch nicht immer so gewesen; jedes Völkchen habe in Gegenwart darüber seine eigenen Hypothesen aufgestellt, die sich immer gegen das Überlebende des Zeitgeistes bildeten.

Bis in das achtzehnte Jahrhundert stand die von Paulus begründete, später von Augustinus weiter ausgestaltete und sowohl von der katholischen wie von der protestantischen Kirche angenommene historische Anschauung im wesentlichen unangetastet da und übte auch außerhalb der Theologie bis auf den heutigen Tag bedeutende Nachwirkungen aus. Dieser Theorie zufolge hat Gott sich ursprünglich dem kindlichen Menschengeist offenbart; aber nur das Volk der Offenbarung ist in dieser unmittelbaren Gotteserkenntnis geblieben, die Heiden haben sie — die ebleren halb, die niedrigeren ganz — vergessen. Der bedeutendste neuere Vertreter dieser bei ihm allerdings stark modifizierten Anschauung ist Max Müller, der als Begründer der modernen Religionsgeschichte den von seinem Lehrer Schelling als unantastliche Religion aufgestellten „relativen Monotheismus“ oder „Gnostheismus“ in die neue Wissenschaft hineinbrachte.

In schroffer Gegensatz zu solchen mehr oder weniger biblisch beeinflussten Theorien steht die evolutionäre oder Entwicklungslehre, deren historisch bekannter Urheber Hume ist. Ihm stand es fest, daß die frühesten Vorstellungen von der Gottheit der frühen Entwicklungsstufe der Menschheit angemessen gewesen sein müssen, so wenig die Menschen Paläste früher als Hütten gebaut oder Geometrie vor Ackerbau getrieben haben, so wenig ist es denkbar, daß ein reiner Monotheismus jenen verworrenen Vorstellungen zeitlich vorangegangen sei, die wir im Polytheismus beobachten und die uns überall, wo wir die Sache historisch anfassien, als das früheste und erste begegnen. Aber die Zeit war für solche Anschauungen noch nicht gekommen; das achtzehnte Jahrhundert übertrug die Idee der Entwicklung und des Wachstums, der es sonst in Bezug auf die Kulturgeschichte huldigte, leider nicht auch auf das Gebiet der Religion, und selbst Vesting machte in seiner „Erziehung des Menschengeistes“ nur einen kleinen und halben Versuch, eine andere Betrachtungsweise anzubahnen, der nicht viel an der Sache ansetzte.

Erst Herder, in dessen Geist die Ideen des neunzehnten Jahrhunderts überhaupt ihre Vorkerfe hielten, war es vorbehalten, die Geschichte der Religion zur wirklichen Geschichte zu erheben. In seinen „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ (so lautet der Titel seines berühmten Werkes, und nicht „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“, wie er gewöhnlich zitiert wird) und wie ihn auch Lehmann hier anführt*) macht er Fortgang und Entwicklung zum historischen Zeitmotiv. Die Weltanschauung der Teufel, der Dämonen und der Dämonen, mit der die Auffassung so eifrig wie die Sittenlehre das Heidentum gebrandmarkt hatte, weist er energisch zurück und läßt jede Religion, selbst die niedrigste, mit gleichem Recht nach den gleichen Gesetzen aus ihren natürlichen Bedingungen hervorgehen. Diefelbe

* „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ ist ein Pleonasmus, der eine Tautologie enthält; die „Ideen zur Geschichte der Menschheit“, sind eben eine „Philosophie der Geschichte der Menschheit“, wie Herder auch selbst die Einleitung zu seinem Werke „Bräutlein zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ genannt hat.

historische Betrachtungsweise beherrschte die Religionsphilosophie Hegels, die gleichfalls die Reihe der Religionen von unten aufsteigen läßt, ohne irgend eine höhere Entfaltung des Weltgeistes als Ausgangspunkt zu kennen. In der Stufenfolge: Fetischismus, Göttertheismus, Monothelismus sehen wir dann den Theologen Schleiermacher wie den Begründer des philosophischen Positivismus Auguste Comte fortschreiten. Viele Hypothesen vornehmender Geister haben durch die Ergebnisse der Forschung auf den Gebieten der prähistorischen Forschung, des Folklorismus und der Völkerkunde die glänzendste Bestätigung gefunden. Überall machten wir die gleiche Erfahrung: der Anfang niedrig, die Entwicklung schrittweises Sichhinaufarbeiten zu menschenwürdigeren Zuständen. Und was von den kulturellen Anschauungen im allgemeinen gilt, daselbe läßt sich von den religiösen Ideen dieser frühesten Menschheit in besonderer Deutlichkeit ablesen. Auch hier scheinen, je tiefer wir in die graue Vorseit zurückgehen, die Vorstellungen über Leben und Tod, über Jenseits und Götter, um so dürftiger gewesen zu sein. Tief unter den altorientalischen wie unter den klassischen Kulturen enthalten sich uns ungewohnte Ueberbleibsel von Totenkult und Menschenopfern. Speiseopfern, den Abgeschiedenen oder den unheimlichen Unterirdischen dargebracht. Selbst von Kannibalismus finden wir Spuren; schone fürcht vor Ungeheuern und Geistesjüngern geht aus den Zeichen und Formeln der ältesten Beschreibungen wie aus alten Sagen und Wärdern hervor. Keine, kaum menschenähnliche, häufig tiergestaltete Idole, plumpe Fetische, primitive Opferstätten scheinen überall derjenigen Form des Kultus vorangegangen zu sein, die den in den schriftlichen Urkunden der alten Religionen und entgegenstehenden Vorstellungen entspricht.

Im folgenden legt der Verfasser nun kurz den Weg dar, den die religiöse Entwicklung der „primitiven“ Völker genommen hat, d. h. der kulturell zurückgebliebenen Völker und Völkerglieder, denen es nicht gelungen ist, sich über eine wesentliche Abhängigkeit von der sie umgebenden Natur zu erheben, wobei er namentlich den Einfluß betont, den die religiösen Vorstellungen dieser Völker auf die Entwicklung ihrer moralischen und rechtlichen Anschauungen gehabt haben. — So bietet Professor Edward Lehmann in seinen Ausführungen eine wohl knappe, aber durchaus erschöpfende Darstellung sämtlicher Gesichtspunkte, von denen aus die neuere und neueste Forschung bis hin zu unmittelbaren Gegenwart die Lösung des großen zur Erörterung stehenden Problems unternommen hat.

Von den in dem vorliegenden Bande behandelten einzelnen Religionsformen bezieht sich uns außer dem Islam nur noch der Buddhisismus praktische Bedeutung, der in der Gegenwart eine ungeheure Wiedergeburt erlebt und sogar nach Europa übertritt, während bis dahin nur die Religion der Europäer, das Christentum, das Vorrecht zu haben glaubte, in anderen Erdteilen — oft unter Anwendung sehr fragwürdiger Mittel — Anhänger zu gewinnen. Wir wollen daher an dieser Stelle noch in kurzen Worten auf ihn eingehen.

Nach der Darstellung Hermann Olsenbergs in seinem Beitrag über die indische Religion erscheint Buddhis als Weltreligion der Phantasie — nicht nur der seiner Gläubigen — in gebirgigen, über ungedeckten